

Intelligenz-Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und die Umgegend.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Nro. 48.

Sonntag, den 20. Juni 1841.

Ein Herz, das Gottes Stimme hört,
Ihr folgt, und sich vom Bösen lehrt,
Ein gläubig Herz von Lieb' erfüllt,
Das ist, was einst im Himmel gilt.

Oberamtliche Verfügungen.

Waiblingen. Der Gemeinde Lammersbach, Kirchspiel Sulzbach, Oberamts
Baknang ist aus Rücksicht auf ihre bedrängte Lage für ihr noch unvollendetes Schul-
hausbauwesen die Sammlung freiwilliger Beiträge innerhalb des Neckarkreises durch
hohen Ministerial Erlaß v. 20. Mai gestattet worden.

Die K. Pfarrämter werden nun ersucht, diese Collecte in den nächsten Wochen zu
veranstalten, und den versiegelten Betrag mit einer offenen Urkunde an die unter-
zeichnete Stelle einzusenden.

Den 15. Juni 1841.

K. gemeinschl. Oberamt,
Wirth, Werner.

Privat = Bekanntmachungen.

Waiblingen. [Bürgerauschuss-
Wahl betreffend.]

Bei der im Laufe dieses Monats vorzuneh-
menden Ergänzungswahl des Bürger-Aus-
schusses ist diesmal ein Obmann und 5 Mit-
glieder zu wählen; wir erlauben uns hiezu
mehrere Bürger vorzuschlagen,

zum Obmann:
Mattheus Herzog, Saisensieder.
oder Ernst Fr. Pfander, Kaufmann.

Zu Mitgliedern:

Gottlob Pfeiderer, Rothgerber.
Christian Pfleger, Küfer.
Carl Eisele, Bortenmacher.
Gottlob Pfander, Saisensieder.

Gottlieb Holder, Metzger.
Gottfried Schaal, Selter.
Gottlieb Nörlinger, Nagelschmid.
Friedrich Böhringer, Weingärtner.
J. G. Merkle, Weber.
Johannes Claas, Weingärtner.

Wodurch jedoch der freien Ausübung des
Wahlrechts nicht vorgegriffen seyn soll; auch
niemand sich erhalten lassen möge, etwaige an-
dere Ansichten in diesem Blatt mitzutheilen.
Mehrere Mitglieder des Bürger-Ausschusses.

Waiblingen. (Haus Verkauf.)

Der Unterzeichnete ist willens seinen Antheil
an einer Behausung, an der Stadt Mauer, zu
verkaufen. Liebhaber können es einsehen und
einen Kauf abschließen.

Johannes Beck.

Waiblingen. (Most Ausschank.)
Der Unterzeichnete ist gesonnen einen guten Most, (zwar nur über die Gasse) die Maas zu 5 Kreuzer, auszuschänken.

Gottfried Häberle,
Gastgeber zum grünen Baum.

nung zu vermietthen mit hinlänglichem Platz.
Wer? sagt die Redaction.

Waiblingen. (Dung feil.)
Der Unterzeichnete hat guten Rüdung zu verkaufen.

Gastgeber, zum gold'nen Abler.

Waiblingen. (Baumgut Antrag.)
Die Kinder des gestorbenen Nagelschmid-Obermeisters Börith, sind willens $1\frac{1}{2}$ Viertel Baumgut, in den mittlern Frohnäckern, zu verkaufen. Liebhaber hiezu können das Gut täglich einsehen und einen Kauf abschließen mit den Hinterbliebenen.

Waiblingen. (Feldschuß.) In der Woche vom 20. Juni — 27. Juni hat die Hut rechts an der Straße nach Stuttgart Feldschuß Weichert, links an der Straße nach Stuttgart Feldschuß Burkhardsmatier, jenseits der Rems Feldschuß Pöhrmann.

Waiblingen. (Zu vermietthen.)
Auf Jakobi ist in der obern Stadt eine Wohn-

Den 19. Juni 1841.

Stadtschultheiß nennt.

Güter = Verkäufe.

Verkäufer.	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag des Aufstreichs.	Bemerkung.
Gottlieb Schwab Sattler.	$\frac{1}{4}$ Scheuer im Heugäßle.			Mit Stadtrath Ziegler kann ein Kauf abgeschlossen werden.
Luise, Benjamin Nörlingers Tochter	eine halbe Behausung im Badgäßle.	450 fl.	12. Juli.	$\frac{1}{2}$ baar das Weitere in Zie- lern.
Verlassenschafts- Masse der Frau Pfarrer Sirt Wittwe.	$2\frac{1}{2}$ Brtl. Garten im obern Rosberg.			Mit Stadtschultheiß Steinbuch kann ein vorläufiger Kauf ab- geschlossen werden.
Mathäus Friedr. Jäger Metzgers Gant-Masse.	$1\frac{1}{2}$ B. 2 Rth. in der Winterhaden mit Dinkel angeblümt.	115 fl.	21. Juni.	Es ist dieses der letzte Aufstreich.

Unterhaltungen im Familienkreise.

Edelmüthige Rache eines Juden.

Gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts wohnte zu Genf ein angesehenener, sehr reicher Bürger von der jüdischen Gemeinde, Namens Nathan, der seine höchste Wonne darin fand, Andern wohl zu thun. Doch wartete er damit nicht, bis die Person, deren Unglück ihm bekannt geworden, sich in der äußersten Noth befand; vielmehr kam er deren Bedürfnissen zuvor, und zwar mit Beobachtung eines solchen Zartgefühls, daß der Unglückliche sich des Em-

pfanges der Wohlthaten Nathan's nicht zu schämen hatte. Nach seiner Gattin und seines einzigen Sohnes Tode dehnte er seine Unterstützungen auch auf hilfsbedürftige Reisende aus u. erbaute auf der nach Frankreich und Italien führenden Straße verschiedene schöne, große Häuser, in denen alle Einrichtungen zur Bequemlichkeit und Behaglichkeit der Reisenden getroffen waren. Auch sonstigen Fremden ward bei ihm der beste Empfang zu Theil, und es ge-
reichte ihm stets zur Freude, diese Gäste in eigener Person zu bedienen.

Bereits seit mehr als dreißig Jahren hatte Nathan unter dem Segen dessen, der allem Guten seinen Segen angedeihen läßt, seine edelmüthige Gastfreiheit geübt, als das Gerücht, wie natürlich, dieselbe allmählich verbreitete u. sein Name, selbst in entfernten Landen, mit Achtung genannt ward.

Um diese Zeit lebte zu Neavel ein gewisser Marquis von N., der, nachdem er bis dahin sehr eingezogen, meist in seinem Palast gelebt, sehr den Ruf von Nathan's großmüthiger Gastfreiheit angetrieben wurde, es ihm in dieser Beziehung gleich zu thun. In der Absicht, die Einrichtungen und das Benehmen des wackern Mannes sich zum Muster zu nehmen, sandte er vertraute Leute nach Genf, die ihm genauen Bericht über alles erstatten sollten, was dieser Menschenfreund und zum Besten Unglücklicher und Fremder ausübte. Nachdem ihm diese Nachrichten geworden, beeiferte er sich, allem, was er über Nathan vernommen, nachzuahmen; allein trotz aller seiner desfallsigen Bestrebungen mußte er stets hören, daß dieser edelmüthige Mann ihn in jeder Beziehung übertriffe. Des Marquis Racheifer ging bald in heimliche Eifersucht über, und er war nunmehr bloß darauf bedacht, wie er sich größeren Ruhm, ausgezeichneter Ehre als Nathan erwerben möchte, den er für seinen Nebenbuhler anfab. Zu dem Ende wandte er alle Mittel an, jedoch vergebens. Beständig vernahm er etwas Neues, Außerordentliches von dem genfischen Menschenfreunde und begegnete stets neuen Schwierigkeiten in Ausführung seiner eigenen Pläne. Dies erregte in ihm bitteren Kummer, und sein Herz ward um so mehr von Gram erfüllt, als er bald darnach einen bedeutenden Theil seines Vermögens einbüßte und dadurch zuletzt sich außer Stande sah, mit Nathan gleichen Schritt zu gehen, viel minder, ihn zu übertreffen. — Sein Aerger verwandelte sich nun in Wuth, und derselbe Marquis von N., der bis dahin ein unbescholtenes Leben geführt, ging aus Reid zu der gräßlichen That über, die nur im Herzen des geübtesten, verstockten Bösewichts entstehen kann. Er faßte den schändlichen Entschluß, den Mann, den er seiner ausgezeichneten Tugend und Rechtschaffenheit wegen, als seinen Feind betrachtete, seinen gränzenlosen Reide und Hass zu opfern. Da er jedoch seinen heillosen Plan Niemanden anzuvertrauen wagte, begab er sich, nur von wenigen Dienern begleitet, auf die Reise, in der Absicht, seinen verhassten Nebenbuhler aus der Welt zu schaffen.

Nach einer dreitägigen Reise gelangte er bis etwa drei Meilen von Genf und befand sich, ohne es zu wissen, auf Natan's Landgütern, als gerade in demselben Augenblicke ein ehrwürdiger siebenzigjähriger Greis vor einem der Häuser seinen Spaziergang machte. Kaum hatte dieser wackere Mann Menschen zu Pferde gewahrt, als er ihnen entgegen eilte, worauf der sich ihm nabende Marquis fragte, ob sie noch fern von Nathans Wohnung sich befänden. — „Ihr seid ganz in deren Nähe,“ entgegnete der Alte, „und dieser ganze Bezirk ist sein Eigenthum.“ — „Ihr kennt ihn also?“ fuhr der Marquis fort. — „O, ja!“ sprach Natan, denn er selbst war es, „schon seit langer Zeit;“ worauf der Marquis, vom Pferde steigend, weiter fragte: „Da ihr ihn also kennt, so bitte ich euch, mir zu sagen, ob er in der That so tugendhaft ist, als man öffentlich von ihm bezeugt, und ob seine Wohlthätigkeit all des Lobes werth ist, das man ihm zollt.“ — „Die Menschen urtheilen bloß nach dem Außern,“ antwortete der Greis, „doch nur Gott allein ist es bekannt, ob wir tugendhaft sind. Was mich angeht, der ich jenen Nathan schon seit siebenzig Jahren kenne, so versichere ich euch, daß ich Fehler an ihm bemerkte, welche Anderen nicht bekannt sind, und ich weiß aus eigener Erfahrung, daß er das Lob, das man ihm ertheilt, nicht verdient.“

Auf diese Aeußerung gab der Marquis seinen Dienern ein Zeichen, sich zu entfernen, u. schloß, während der Nathan, den er ebenfalls für einen Bedienten hielt, weiter befragte, aus dessen Antworten, daß ein glücklicher Zufall ihm diesen Mann zugeführt habe, um sein schändliches Vorhaben desto leichter auszuführen. Er bat ihn daher dringend, er möge Alles so einrichten, daß er von Nathan nicht bemerkt werde, und lud ihn ein, ihn Abends in dem Dorfe, wo er übernachten werde, zu besuchen, indem er ihm zugleich bemerkte, seine Gefälligkeit werde ihn nicht gereuen. Der Greis versicherte ihm, er werde nichts fürchten dürfen und könne sich in eins der nachbarten Häuser begeben. Obgleich dieselben Nathans Eigenthum seien, werde er dennoch die Sache so einleiten, daß er, dem sein Herr die Sorge überlassen habe, die Reisenden zu empfangen, allein die Ehre genießen könne, den fremden Gast zu bedienen. (Fortsetzung folgt.)

Beim Anblick einer Prozession am Fronleichnamsfeste.

Sehet hier die glaub'ge Menge wogen!
 Seh't den Waller-Beg mit Blumen streu'n!
 Festgepränge kommt einbergezogen,
 Festgeläute tönt durch Stadt und Hain; —
 „Lobet Gott!“ erschallt's vom Greis und Kinde!
 „Lobet Gott,“ ruft aller Christen Zahl;
 Laut verkünden, donnernd, Feuerschlünde,
 Das Erinnerungsfest vom Abendmahl,
 Wie sich da die Weihrauchwolken heben
 Ob der Herzen milden Zauberschein!
 Seraph-Chöre ob dem Väter schweben,
 Die die Herzen ihrem Gottmensch weih'n!
 Hört ihr dort des Hymnus-Töne schallen?
 „Preis ihm, der zur Erde niederstieg!“
 Höret ihr die hohen Worten hallen;
 Von des Mittlers Kampf und Sieg?
 Ha, wie sich der Andacht Gluth entzündet,
 Wenn, erhoben in des Priesters Hand,
 Gegenwart des Götlichen verkündet
 Der Erlösung heilig Unterpand.
 Ehrfurchtsvoll zum Staub fällt Alles nieder,
 Glaubensvoll erhebt sich jeder Blick,
 Irdischen kehrt hier der Himmel wieder,
 Sterblichen — das Paradies zurück.

Al l e r l e i .

(Welch ein Frevel!) Man meldet aus Paris vom 14. April: In der heutigen Sitzung der Deputirten brachte ein Mißverständnis eine anfangs ernsthafte, nachher lächerliche Scene hervor. Man beklagte sich, daß die Regierung die Zahl der Procenten in den Magazinezinen nur auf 11 Millionen gebracht habe, während es 14 Millionen seyn sollen, und ein Deputirter nannte dieses ein beklagenswerthes Factum. Da ließ sich ein lautes Pfeifen von der Tribüne der Zuschauer hören. Der Präsident ruft sofort die Hüfters, und gibt im drohenden Tone die Erklärung, daß sobald sich ein solches Betragen wiederhole, er die Tribünen raumen lassen werde. So leich pflist es nochmals, eben so laut als zuvor. Drob große Aufregung der Kammer; das gesetzgebende Corps Frankreichs wird insultirt, es ist nichts Kleines! da geschieht es zum drittenmal! dieß heißt den Frevel aufs Neueste treiben. Doch schade nur, daß der Thäter, den man vor die Schranken der Kammer ziehen will, weder eingesperrt werden, noch eine Geldstrafe bezahlen kann, denn — es ist eine pfeifende Thür. (Allgemeines u. gemeines Gelächter.)

In Paris ist Alles der Mode unterworfen, auch das Kirchengehen. Wer Ansprüche darauf macht, zur eleganten und gebildeten Welt zu gehören, der muß sonntäglich in die Kirche gehen, ein vergoldetes Gebetbuch haben und wenigstens eine Messe hören. Wer das nicht thut, bleibt in der Mode zurück und kommt nicht in den Pariser Himmel.

Eine der mittervollsten Strafen in England war diese: Man legte dem Missethäter ein ehernes Beden auf den Leib, und schloß mehrere lebendige Ratten darunter. War dies geschehen, so legte man glühende Kohlen auf dies Beden, bis es durch und durch erhitzt wurde. Die Thiere suchten nun, von der Hitze gepeinigt, auszubrechen; da sie aber nirgend eine Ausflucht fanden, zerkrachten sie des Missethäters Leib und fraßen sich hier in diesen hinein!

W a i b l i n g e n .

Naturalien-Preise vom 19. Juni 1841.

P r e i s e .

Fruchtgattungen.

	Höchst.	Mittlere	Niedrigste
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
1 Scheffel Weizen	— —	— —	— —
" Kernen	— —	— —	— —
" Gerste	— —	— —	— —
" Gemischtes	— —	— —	— —
" alter Dinkel	— —	— —	— —
" neuer Dinkel	6 12	— —	— —
" Haber	4 12	— —	— —
Simri Ackerbohnen	— —	— —	— —
" Welschkern	— —	— —	— —
" Erbsen	— —	— —	— —
" Linsen	— —	— —	— —
" Widen	— —	— —	— —

B r o d - P r e i s e .

8 Pfund gutes Kernen-Brod	22 fr.
8 — ausgez.	20 fr.
8 Poth Beden	1 fr.

F l e i s c h - P r e i s e .

1 Pfund Dachsenfleisch	7 fr.
1 — Kalbfleisch	6 fr.
1 — Schweinefleisch	8 fr.
1 — Hammelfleisch	fr.

Kornhausmeister, Stadtrath Häberle.

Die geehrten Leser dieses Blattes werden höflichst gebeten, die viertel oder halbjährige Vorausbezahlung der Lesegebühr, vom 1. Juli an, der Austrägerin gefällig zu entrichten. Die Redaction.